Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.20 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 91 — Herford, Donnerstag, den 19. April — 1917

Der sechste Milliardensieg.

Bewundernswertes Ergebnis der Kriegsanleihe.

wtb. **Berlin, 18. April. Das Ergebnis der VI. Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen**

12 Milliarden 770 Millionen.

Kleine Teilanzeigen stehen aus. Ueberdies sind die Zeichnungen der Feldtruppen, für welche die Zeichnungsfrist erst im Mai abläuft, in der Summe nur zum Teil enthalten.

Schon jetzt steht außer Zweifel, daß durch die Gesamtzeichnungen auf alle sechs Kriegsanleihen die Summe von 60 Milliarden überschritten wird.

Was niemand für möglich gehalten hat, ist eingetroffen. Das Ergebnis der bisher erfolgreichsten dritten Kriegsanleihe ist um 700 Millionen geschlagen. Diese gewaltige Kraftäußerung erbringt den klaren Beweis dafür, wie ungebrochen Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiet nach fast drei Kriegsjahren dasteht. Sie legt zugleich ein glänzendes Zeugnis ab für die unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Krieg siegreich durchzuführen und für seine Zuversicht auf einen vollen Erfolg.

Beteiligung des Heeres an der Kriegsanleihe.

Berlin, 19. April. Wie wir hören, sind bei dem großartigen Ergebnis der 6. Kriegsanleihe die Zeichnungen von Heer und Marine in weit höherem Maße als bei früheren Anleihen beteiligt. Bis jetzt sind annähernd 400 Millionen Mark Zeichnungen von Heeresangehörigen gemeldet, die in der bekannt gegebenen Summe von 12 700 000 000 Mark enthalten sind. Mit kleinen und kleinsten Beträgen (unter 100 Mark) sind bis jetzt annähernd 4 Millionen unserer Feldgrauen beteiligt.

Die Schlacht an der Aisne.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffelde von Arras hat in einzelnen Abschnitten die Artillerietätigkeit wieder lebhafter eingesetzt.

Im Vorfeld unserer Linien beiderseits der Somme spielen sich täglich Gefechte unserer Posten mit Vortruppen des Gegners ab. Das Feuer bei St. Quentin, dessen Kathedrale mehrere Treffer erhielt, nahm zeitweise zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfelde an der Aisne ruhte gestern vormittag der Kampf. Der Franzose führte seine Durchbruchsstöße nach dem Mißerfolge des Vortages unter Wirkung der erlittenen Verluste mit den abgekämpften Divisionen nicht fort.

Erst gegen Abend setzten Teilangriffe des Gegners ein. Auf dem Baulner Rücken an den Höhen von Craonne und nordwestlich des Waldes von La ville au bois brachen seine Sturmwellen im Feuer zusammen oder wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Auch bei Le Godat und Courcy am Aisne-Marne-Kanal sind feindliche Angriffe abgewiesen worden.

Die am frühen Morgen einsetzenden Angriffe der Franzosen in der Champagne brachen nach stärkster, seit Tagen bereits gesteigerter Feuerwirkung in etwa 20 Kilometer Breite vor.

Der auch dort vom Feinde erstrebte Durchbruch wurde in unserer Riegelstellung aufgefangen. Im Gegenangriff wurden den dort kämpfenden französischen, farbigen Divisionen bereits erreichte Waldstücke zwischen Moronvillers und Auberive wieder entrissen und ihnen an 500 Gefangene und eine Anzahl von Maschinengewehren abgenommen.

Bei den Kämpfen am 16. April sind von den vielfach vom Gegner verwendeten Panzerkraftwagen 26 durch unser Feuer zerstört worden. Am gleichen Tage wurden im Luftkampf und durch Abwehrkanonen 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. An mehreren Stellen griffen Flieger durch Bombenabwürfe und Maschinengewehrfeuer in den Infanteriekampf ein.

Die Gefangenenzahl hat sich auf über 3000 erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf dem linken Moselufer und südwestlich von Mülhausen vorübergehend rege Feuertätigkeit.

Nördlich von Münster in den Vogesen holten Stoßtrupps 10 Gefangene aus den französischen Gräben.

•

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Westlich von Monastir warf ein kraftvoller Angriff unserer Truppen die Franzosen aus den Stellungen aus der Crvenastena in etwa 1 Kilometer Breite, die bei den Märzkämpfen in feindlicher Hand geblieben waren. Gegenstöße wurden abgeschlagen. Ueber 200 Gefangene mit mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern sind einbehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Abendbericht.

wtb. **Berlin, 18. April.** Bei Arras nichts Neues.

An der Aisnefront brachte ein Nachtangriff dem Feind einigen Geländegewinn bei Braye. Beiderseits von Craonne ist nach Scheitern eines französischen Morgenangriffs ein zweiter im Gange.

Auch in der Champagne haben mittags neue Kämpfe begonnen.

•

Auch der zweite Tag der gewaltigen Schlacht bei Reims brachte den Franzosen auf der ganzen Angriffsfront keinen größeren Erfolg. Am 1. Tage hatten sie an der Aisne den befohlenen Durchstoß in 12 Kilometern Tiefe bis auf Brienne nicht nur keineswegs erreicht, sondern ihre Angriffstruppen durch die ungeheuren Verluste im Zusammenprall mit den Verteidigern derart geschwächt, daß sie an diesem Frontabschnitt eine kurze Atempause eintreten lassen mußten und erst am Nachmittag und Abend frische Truppenmassen ins Treffen führen konnten, die wie gestern im Feuer der Geschütze und Maschinengewehre aufgerieben wurden.

Vor und in unserer Stellung wurde erbittert gerungen. Kleine Bodenverluste konnten an verschiedenen Stellen von uns wieder eingebracht werden. An anderen kleinen Abschnitten gelang es den Franzosen, Vorteile zu erringen, deren deren taktischer Wert die Verluste auch nicht annähernd aufwiegt. So gewann der Gegner den Ort Chavonne und Gelände in der Richtung auf Braye. Stärkere französische Angriffe in mehreren Sturmwellen vorgetragen, wurden am Nachmittag in der Gegend von Cerny und östlich Craonne abgewiesen, um unsere vordersten Linien westlich Craonnelle und in dem an unsere ersten Stellungen feindwärts herausragenden zusammengeschossenen Ort Craonne wurde heftig gekämpft. Zwischen Aisne und dem Riette-Bach gelang es den Franzosen längs der Aisne, bis zu etwa 3 Kilometer vorzudringen. Dicht hinter der früheren ersten Stellung geboten ihnen die zähen Verteidiger Halt.

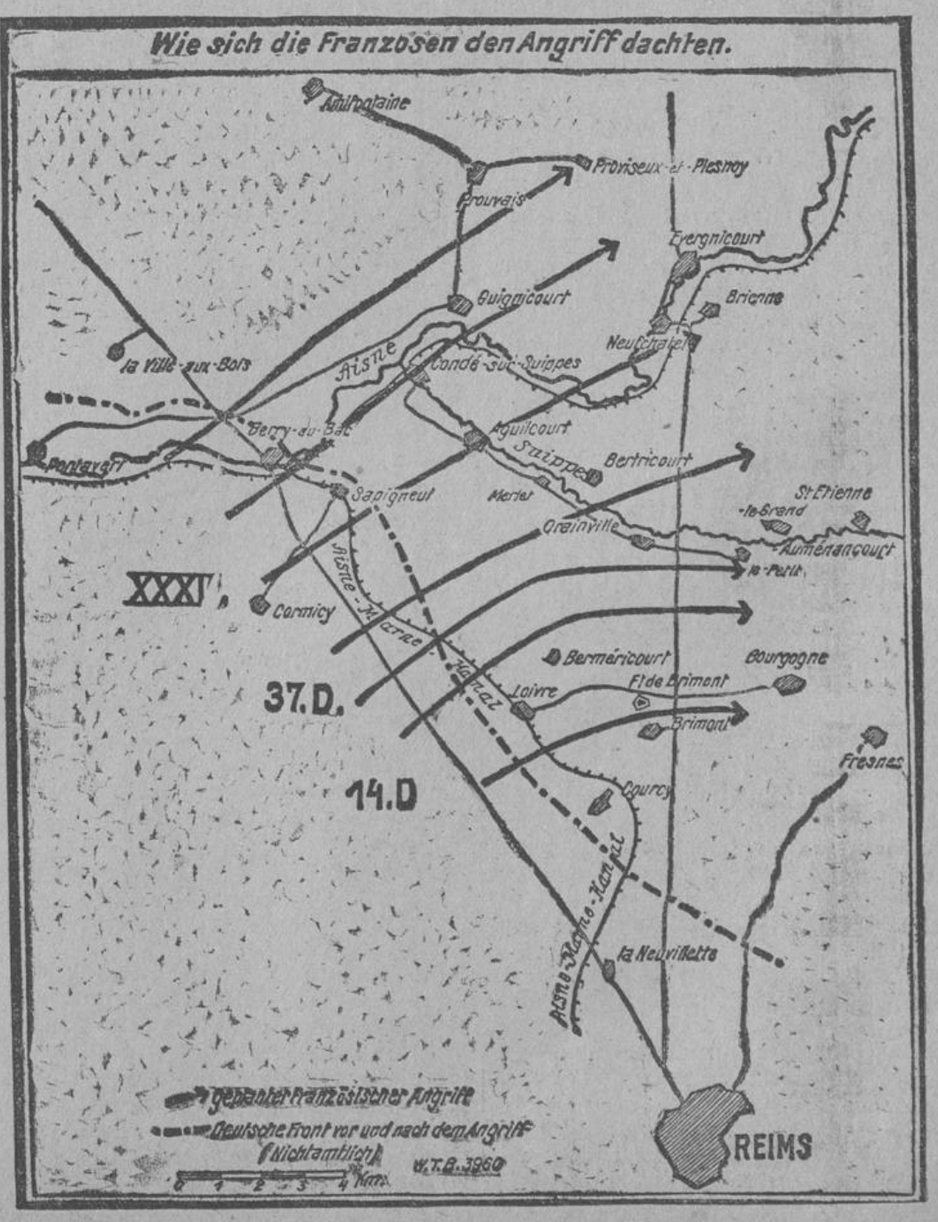
In der Gegend von Arras war die Infanterietätigkeit geringer, während die Artillerie aufleble. Westlich Lens brachten unsere Patrouillen 20 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Wiedereroberungsversuche des Feindes gegen eine Höhe, die wir ihm in der Nähe von Guemappe am Vormittag abnahmen, scheiterten in unserem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer. Nordöstlich von Soissons wurde in der Gegend von Vauraillons ein noch in unseren Linien verbliebenes Franzosennest gesäubert.

Damit ist die ganze dort gestern so außerordentlich heftig angegriffene Stellung restlos in unserer Hand.

Im belgischen Heeresbericht vom 15 April wird gemeldet, daß an keiner Stelle der Armeefront belgische Abteilungen in unsere Stellungen eindrungen sind und auch nicht den Versuch dazu machten. Es wurden jedoch 7000—8000 Schuß auf unsere Stellungen bei Dixmuiden abgegeben.

Enttäuschung der Entente über den französischen Durchbruchsversuch.

hf. **Haag, 18. April.** **Der gestrige deutsche und französische Abendbericht über den französischen Durchbruchsversuch haben die hiesigen Ententekreise bitter enttäuscht. Wie hoch ihre Erwartungen gespannt waren, zeigte sich, als Ende letzter Woche plötzlich das Gerücht blitzschnell den ganzen Haag durcheilte, den Franzosen sei der Durchbruch gelungen und sie hätten über 50 000 Deutsche zu Gefangenen gemacht, ein Gerücht, das direkt auf die hiesige französische Gesandtschaft zurückgeführt wurde. Hiesige sachverständige Kreise glauben nicht an den Durchbruch, befürchten aber wochen-, ja monatelange heftige Kämpfe. Ein hiesiger hoher Offizier sagte, nach seiner Information brächten die Engländer jeden verfügbaren Mann, selbst von anderen Kriegsschauplätzen, nach der Westfront. Frankreich spielt mit dieser Offensive ohne Zweifel seine letzte Karte aus, aber man müsse mit Wochen rechnen, bis sie ganz ausgespielt sei. Diese grimmige Entschlossenheit der Westmächte, alles auf einen schnellen Entscheidungssieg einzusetzen, sei der bedeu-**



samste Beweis für die Wirksamkeit des U-Bootkrieges, und wenn zähester deutscher Heldenmut auch diesen Orkan übertroße, sei ein guter Friede für Deutschland gesichert.

Die Ausdehnung des Kampfgebietes.

Tll. Basel, 19. April. Man drahtet den „Bas. Nachr" aus Paris: Die französische Offensive zwischen Soissons und Reims, die am Morgen des vorgestrigen Tages trotz ungünstiger Witterung entfesselt wurde, leitet die größte Schlacht an der französisch-deutschen Front seit den Marnekämpfen ein. Die Schlacht steigerte sich zugleich zu einem Kampfe von unerhörter Erbitterung. Auch dieser Angriff zeigt die Neigung, sich auszubreiten. Schon jetzt mißt die Schlachtfront 200 Kilometer. Genau genommen sind vier Schlachten entbrannt bei Arras, bei St. Quentin, bei Laon und bei Craonne. Die fünfte Schlacht tobt seit vorgestern in der westlichen Champagne.

Tll. Amsterdam, 19. April. Reuters Korrespondent im französischen Hauptquartier meldet, daß Nivelle seine Offensive in demselben Augenblick begann, in dem die Engländer im Norden von Arras einen heftigen Sturm auf die deutschen Linien ausübten. Am Freitag erreichte das Bombardement der Franzosen seinen Höhepunkt. Die Linien der Deutschen, in denen sie sich seit zwei Jahren gehalten hatten, waren ungeheuer verstärkt worden. Durch einen heftigen Granatenregen gemahnt, füllt der Feind seine Kampfgräben mit Reservetruppen und führte in aller Eile eine große Anzahl Geschütze herbei. Die Deutschen bieten heftigen Widerstand. Mit äußerster Energie werden Gegenangriffe geführt. Alles weist darauf hin, daß der Kampf lang und erbittert sein und nicht eher beendet wird, bevor eine Entscheidung erkämpft ist. Das deutsche Artillerie- und Maschinengewehrfeuer war entsetzlich; die Deutschen hatten ferner alle Arten von Fallen aufgestellt. Der „Times"-Korrespondent in Paris meldet, daß die Beschießung der deutschen Stellungen zur Einleitung der größten Schlacht seit der Schlacht an der Marne, bereits vor einem Monat begonnen, aber am Ostermontag ihren Höhepunkt erreichte. Seit diesem Tage fielen Tonnen von Projektilen auf die deutschen Linien nieder und vernichteten Laufgräben, Unterstände und Blockhäuser. Der Schlußakt begann am Sonntagnachmittag. Augenzeugen erklären, es hatte den Anschein, als ob der ganze Horizont gebrannt hätte, während die Erde 30 Meilen im Umkreise erzitterte.

Keine allgemeine Wehrpflicht in Amerika.

Washington, 19. April. Der Militärausschuß des Repräsentantenhauses hat den Antrag auf Einführung der Wehrpflicht mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Genf, 19. April. Das amerikanische Kabinett beschloß die Errichtung eines neuen Ministeriums für Bekämpfung der Unterseeboote.

Genf, 19. April. Nach einer Meldung aus Washington, stellte der amerikanische Fleischtrust seine Betriebe der Regierung gänzlich zur Verfügung.

Freiherr v. Bissing †.

wtb. Brüssel, 19. April. Der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst Frhr. v. Bissing, ist gestern abend 8,30 Uhr gestorben.

Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Berlin, 19. April. Aus gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen hört die „Morgenpost", daß sich der Bundesrat schon in einigen Wochen mit dem ihm seit langem vorliegenden Reichstagsbeschluß auf Aufhebung des Jesuitengesetzes beschäftigen und ihm voraussichtlich beitreten wird.

Wirkungen des U-Bootkrieges.

Genf, 19. April. Die Gefrierfleischzufuhr Frankreichs ist seit dem verschärften U-Bootkriege gewaltig zurückgegangen. Der Zivilbevölkerung konnten statt früher 1000 Tonnen im Monat nur 500 Tonnen zur Verfügung gestellt werden.

Neue Unruhen in Petersburg.

fp. Stockholm, 19. April. Aus Haparanda wird privatim der Ausbruch neuer schwerer Unruhen in Petersburg gegen die vorläufige Regierung gemeldet, die schwerer als die März-Unruhen seien. Schwedische Reisende wurden in Haparanda zurückgehalten, weil der Zugverkehr gefährdet ist; alle Post ist seit vier Tagen ausgeblieben.

Die Friedensbewegung.

fp. Kopenhagen, 19. April. Auf die Friedensgerüchte, die in der dänischen sozialdemokratischen Provinzpresse sogar eine recht optimistische Form annehmen, hatte ein Korrespondent eine Aussprache mit einem autoritativen sozialistischen dänischen Politiker, dem wegen seiner internationalen Beziehungen und der hervorragenden Rolle, die er spielt, ein Urteil zusteht. Er äußerte u. a. folgendes: „Die Osterbotschaft des Kaisers muß ich als eine bedeutungsvolle politische Kundgebung betrachten, da kein Zweifel darüber herrschen kann, daß die sozialistische Neuorientierung durchgeführt werden soll und muß. Ich meine, daß nicht von außen her Forderungen inbezug auf innere Verhältnisse gestellt werden können, ebensowenig an Deutschland wie an andere Länder. Ueber Möglichkeiten für den Abschluß des Krieges kann ich nicht viel sagen. Es bleibt kein Zweifel, daß das Bedürfnis für den Frieden wächst und es ist meine Ueberzeugung, daß die Begebenheiten in Rußland die Begeisterung für die Fortsetzung des Krieges geschwächt haben. Es wäre eine Beleidigung, zu glauben, daß die neue Regierung Rußlands mit ihren schönen demokratischen und menschlichen Anschauungen wünschen sollte, der Krieg müsse nach dem Kriegsziel des alten Regimes weitergeführt werden. Eine Fortführung des Krieges biete Schwierigkeiten, die nicht zu überwinden sind. Ich habe dabei mit Zuversicht auf die Bestrebungen geachtet, die in der letzten Zeit von der Sozialdemokratie in mehreren Ländern entfaltet wurden, um eine Verständigung zwischen den Völkern herbeizuführen, und ich kann nur hoffen, daß alle Menschen sich einigen werden, um so schnell wie möglich der Welt einen guten und dauerhaften Frieden zu schaffen."

Der Wiener Bericht.

Wien, 18. April. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf lebte stellenweise auf. Sonst keine erwähnenswerten Gefechtshandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Einer unserer Flieger schoß gestern im Luftkampf über Villach einen feindlichen Farman-Apparat ab. Die Insassen wurden gefangengenommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Italiener versuchten bei Skoza eine Pontonbrücke über die Vojusa zu schlagen, sie wurden durch unser Feuer daran gehindert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 18. April. Amtlich wird gemeldet:

Eines unserer Seeflugzeuge wurde auf einer gelungenen Aufklärungsunternehmung von mehreren feindlichen Flugzeugen angegriffen und mußte wegen Beschädigungen im Luftkampf in See niedergehen. Drei italienische Flugzeuge, die sich des unserigen bemächtigen wollten, fielen in die Hand unserer Torpedoboote, welche die eigenen Flugzeuge wohlbehalten bargen und vier italienische Flieger (drei Offiziere und einen Unteroffizier) unverwundet gefangen nahmen.

Flottenkommando.

Feindliche Berichte.

Französischer Bericht vom 17. April nachmittags. Gestern südlich der Oise Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie mit Unterbrechungen. Unsere Patrouillen brachten Gefangene ein. Zwischen Soissons und Reims richteten unsere Truppen sich in den eroberten Stellungen ein. In der Gegend von Ailles wurde gestern ein stärkerer Gegenangriff der Deutschen auf unsere neuen Linien durch Sperr- und Maschinengewehrfeuer, das den Stürmenden erhebliche Verluste beibrachte, gebrochen. Andere Gegenangriffe des Feindes im Abschnitt von Courcy scheiterten gleichfalls. Das Wetter bleibt auf der ganzen Front sehr schlecht. In der Champagne zeichnete sich die Nacht durch Abschwellen des Artilleriekampfes in den Abschnitten westlich von Auberive aus; überall sonst verlief sie ruhig. — Luftkrieg. In der Zeit vom 10. bis 15. April haben unsere Flieger vielerlei ausgerichtet. Kapitän Le Cour-Grande-Maison, Leutnant Langued'oc und Quartiermeister Rousseau haben jeder sein fünftes deutsches Flugzeug. Oberleutnant Pensart allein drei feindliche Flugzeuge abgeschossen, so daß letzterer jetzt acht Siege zählt. Offizierstellvertreter Vitalis hat sein 7., Leutnant Deullin sein 13. Flugzeug herabgeholt, Kapitän Guynemer seinen 36. Sieg davongetragen.

Französischer Heeresbericht vom 17. April abends. Heute haben wir unsere Kampfhandlungen östlich von Reims ausgedehnt und die deutschen Linien zwischen Prunay und der Straße St. Hilaire-St. Souplet angegriffen. Trotz heftiger Regen- und Schneestürme legten unsere Truppen Proben von unwiderstehlichem Schneid ab und eroberten auf einer Front von ungefähr 15 Kilometer trotz des feindlichen Widerstandes die ganze erste deutsche Stellung südlich von Moranvillers. Die über diese Stellung hinaus vorstoßenden Truppen eroberten in glänzender Weise in 11 Kilometer Ausdehnung die Linie stark befestigter Höhen vom Berge Cornillet bis östlich von Vandesincourt. Weiter östlich wurde durch eine heftig durchgeführte Kampfhandlung das Dorf Auberive und der mächtig befestigte Vorsprung, der durch die deutsche Linie um dieses Dorf herum auf einer Front von drei Kilometer gebildet wird, erobert. Feindliche Gegenangriffe gegen den Berg Cornillet scheiterten in unserem Feuer. Die Zahl der von uns in diesem Teil der Front gemachten Gefangenen übersteigt 2500. Zwischen Soissons und Reims nahmen wir im Laufe des Tages das Zerstörungsfeuer auf die deutschen Anlagen wieder auf und vernichteten die kleinen Inseln, in denen die feindlichen Abteilungen noch Widerstand leisteten. Gegen 3,30 Uhr nachmittags wurde ein feindlicher Gegenangriff in der Gegend des Gehöftes Haurtebise durch unser Feuer und Bajonettkampf zurückgeschlagen. Ein anderer heftiger Versuch im Abschnitt von Courcy, das von russischen Truppen besetzt war, scheiterte gleichfalls. Nach neuen Nachrichten hatten die Truppen während der Schlacht vom 16. April zwischen Soissons und Reims gegen sehr bedeutende deutsche Kräfte zu kämpfen. In Erwartung unseres Angriffes hatte der Feind 19 Divisionen herangeführt. Nach Aussagen von Gefangenen war der ausdrückliche Befehl gegeben worden, um jeden Preis in der ersten, in der Defensive verstärkten Stellung auszuhalten. Die Verluste der Deutschen waren beträchtlich nicht nur während der Schlacht, sondern auch in den vorhergehenden Tagen. Am Abend vor dem Angriff geriet eine feindliche Division im Verlauf einer Ablösung im Abschnitt einer Nachbardivision in den Kampf und verlor in unserem heftigen Artilleriefeuer einen großen Teil ihres Bestandes. Die Anzahl der von uns gestern zwischen Soissons und Reims gemachten unverwundeten Gefangenen erreicht gegenwärtig 11 000. — Bericht der Orientarmee vom 16. April. Heftiges Geschützfeuer auf der Front, namentlich bei Mvardag im Wardartal, bei der Höhe 1348, nördlich von Monastir und bei Crvena Stena.

Englischer Heeresbericht vom 17. April. Wir nahmen das Gehöft Tombois in der Nähe von Epehy. Während der Nacht gewannen wir längs des Höhenvorsprunges nordöstlich des Bahnhofes von Epehy Boden und machten Gefangene.

Englischer Bericht vom 17. April. Nördlich vom Dorfe Gouzeancourt machten wir weitere Fortschritte. Den ganzen Tag hindurch fanden Gefechte westlich und nordwestlich von Lens statt, wo wir den Feind andauernd bedrängen. Feindliche Angriffe auf unsere vorgeschobenen Truppen schlugen fehl.

China.

fp **Aus dem Haag**, 18. April. „Morningpost" meldet aus Schanghai vom 9. April: Die Zögerung der chinesischen Regierung, dem Beispiel der Vereinigten Staaten zu folgen und den Kriegszustand mit Deutschland zu erklären, sei aus der Notwendigkeit zu erklären, die Handelskammer und einige Gouverneure zu versöhnen, die sich dem Kriege widersetzen. Die Regierung habe jedoch beschlossen, sich so bald wie möglich der Entente anzuschließen.

Sieben Milliarden Kriegskredit in Amerika genehmigt.

fp. Basel, 18. April. „Havas" meldet aus Washington: Die Finanzkommission des Senats genehmigte den Entwurf des Kriegskredits von sieben Milliarden Dollars. Der Senat wird morgen den Entwurf besprechen.

fp. Bern, 18. April. „Agence American" bestätigt, daß der Sitz der deutschen Zeitung in St. Polo trotz Eingreifens der Polizei vollständig zerstört worden sei. In Parana habe die Bevölkerung die Gebäude der deutschen Blätter und der deutschen Firmen gestürmt und bedeutenden Schaden verursacht.

Wie lange noch?

In diese Frage wird jeder einstimmen, der die damit überschriebenen Ausführungen im zweiten Aprilheft des von Freiherrn von Grotthuß herausgegebenen „Türmers" (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer) gelesen hat.

Die Hilfsdienstpflicht macht hunderttausend Arme frei; sie werden sich Tag und Nacht regen, um unseren Kriegern neue Wehr und neue Waffen zu schmieden. Ein überwältigendes Bild: in Deutschland, der „belagerten Festung", feiert keine Hand und kein Gehirn. In zehntausend Fabriken knirschen die Fräsmaschinen, rattern die Drehbänke, in tausend Walzwerken sausen die feurigen Schlangen durch gespenstisch erleuchtete Hallen. Im Rheinland und Westfalen glüht der Himmel nachts wie von fernen Feuersbrünsten; in den Hochöfen kocht das Metall. Ein großartiges Bild! Schade, daß man sich nicht restlos darüber freuen kann! Noch gibt es kaufmännische Direktoren, die mehr herausholen müssen, wollen sie ihre Auftraggeber zufriedenstellen; es gibt noch Ungezählte, die nicht genug verdient haben. Mehr Geld, Geld um jeden Preis, so denken noch zu viele. Die freie Konkurrenz ist ja fast ausgeschaltet, das Reich, das deutsche Vaterland ist der einzige Kunde. Es zahlt schnell, zahlt gerne und vor allen Dingen reichlich, wie kein Privatmann. Unsere Industrie hat teilweise am Kriege enorm verdient; es genügt ihr aber noch nicht, die letzten Abschlüsse zeigen es deutlich. Beispiele mögen beweisen:

Die Viktoria-Werke in Nürnberg verteilen 30 Prozent Dividende gegen 20 Prozent im Vorjahre. — Das Kabelwerk Rheydt hat einen Ueberschuß von 3 694 611 ℳ (1914/15: 2 806 618 ℳ) und erhöht seine Dividende von 18 auf 30 Prozent. —

Der Kapitän von „L 200"

Zeppelinroman von **Max Barting.**

21) Nachdruck verboten.

Inzwischen näherte sich das U-Boot, und die Untersuchung des Dampfers wurde vorgenommen. Es ergab sich, daß er hauptsächlich Eier, aber auch Fleisch und Gemüse an Bord hatte, die er nach England zu fördern gedachte.

Nun wurde vom U-Boot aus ein Prisenkommando an Bord des dänischen Dampfers gebracht und darauf die Fahrt nach einem der besetzten belgischen Häfen angetreten.

„L 200 stand beachtend über dem dänischen Schiff, bis es mit dem Kurs auf Ostende abdampfte.

Kaum aber war der Däne am Horizont unter südlichem Kurs verschwunden, so tauchte im Westen ein englisches U-Boot auf. Vielleicht, daß der dänischer Dampfer um Hilfe gefunkt hatte und das U-Boot zur Rettung herbeikam. Denn wenn auch das am Bord des Dänen gesandte Prisenkommando natürlich sofort die Funkenstation mit Beschlag belegt hatte, so konnten die Hilferufe zu der Zeit schon längst erfolgt sein.

Das englische U-Boot, kaum von „L 200" aus gesichtet, begann sofort auf den Zeppelin das Feuer zu eröffnen, und seine Geschosse platzten in der nebligen Luft wie brennendrote Blumen. Und bald feuerten alle Maschinengewehre auf „L 200" die Antwort.

Tiemann aber lag auf dem Bauch vor dem Zielapparat.

Schon war die Hand am Hebelzug, durch den der Stift fortgezogen wird, der die Bombe sperrt — da tauchte das U-Boot. Fast im selben Augenblick aber begann ein zweites englisches U-Boot auf den Zeppelin zu feuern. Der warf jetzt Bomben ab.

Tiemann glaubte, das Periskop getroffen zu haben, und war dafür, daß das U-Boot als vernichtet gemeldet wurde.

Aber Bernow wollte nicht. Denn „L 200" vermochte den Erfolg nicht mehr ganz einwandfrei zu prüfen. Vielleicht, daß das beschädigte U-Boot wieder auftauchte — dann hätte es allerdings leicht endgültig durch Bomben zerstört werden können.

Doch blieb „L 200" zum Abwarten keine Zeit. Vor dem Feuer neu hinzukommender U-Boote mußte es sich zurückziehen. Von zitternden roten Flammen umgeben, stieg es in den Nebel hinauf und verschwand.

Ungesehen, aber auch ohne Fernsicht schwebte es über den feinen Wasserdämpfen dahin, die in der Höhe vom Luftschiff aus noch prächtiger aussahen. Die Sonne warf leichte Regenbogen in die weißen Dämpfe, so daß sie in allen Farben glitzerten und schimmerten.

Bernow aber sah auf die weiten, flimmernden Farben zu seinen Füßen. Seine Brust hob sich, und eine jubelnde Freude kam über ihn, eine überschwenglische, heiße Hingabe an das Leben, an die Heimat, das Glück und den Kampf, mochte kommen, was da wollte . . . Er war bereit!

Unten ließ das Feuer nach. Die englischen U-Boote, die den Zeppelin nicht mehr sahen, wollten ihr Pulver nicht unnötig verschießen . . . Sie lagen jedoch auf der Lauer.

Leise bewegten sich die Nebel. Es war, als könnten jeden Augenblick durch die feinen, regenbogenfarbigen, glitzernden Schleier große rote Blumen aufschießen und „L 200" samt Mannschaft und Kapitän in ihrem Feuer begraben. Rief Bernows Glück das Unheil herbei?

Aber nichts geschah.

Schon senkte „L 200" sich wieder zum Kampfe.

Bernows Muskeln straften sich, während der Geschützdonner von neuem anhob. Die Schüsse schienen jetzt auf drei Seiten zu fallen. Scharf spähte „L 200" aus, dann erst eröffnete es auch seinerseits das Feuer, aber nur für kurze Zeit.

Das U-Boot, das „L 200" am nächsten war, wurde von Tiemann aufs Korn genommen, wieder lag er am Zielapperat, während das Luftschiff sich einstweilen noch hinter dem lichten Festungswall der Nebeldämpfe zurückhielt.

Plötzlich aber senkte es sich von neuem, in wenigen Sekunden war es in der Nähe des U-Bootes, das Kommando „Los!" ertönte, der Hebelzug, der den Sperrsitz fortzieht, wurde in Bewegung gesetzt, und die Bombe, die zur Seite des Laufganges aufgehängt war, fiel ab — ein dumpfer Aufschlag — ein furchtbarer Knall, und das U-Boot versank.

Die englischen U-Boote aber, statt dem gefährdeten Kameraden beizustehen und auf den bombenwerfenden Zeppelin zu feuern, waren während der Zeit unter Wasser gegangen.

„L 200" erhob sich wieder. Ohne daß von unten auch nur ein einziger Schuß abgegeben worden wäre, flog es hinter die schützende Nebelmauer zurück.

Bernow aber fuhr sich jetzt erregt über die Stirn. Wohl flog er jetzt genau wie vor fünf Minuten wieder über glitzernden, perlendurchwebten Schleiern dahin, aber sie verdeckten nichts mehr. Das getroffene U-Boot samt Besatzung sank unter ihnen in die Tiefe des Meeres, und die Menschen rangen um ihr Leben.

„Kameraden!" rief Bernow mit seiner harten, scharfen Stimme. „Einer mußte hinunter, sie oder wir, da ist es immer besser, wenn sie es sind!"

„Bravo!" rief die Mannschaft.

Der Abend kam. Die Sonne sank rasch. Noch einmal senkte der Zeppelin sich, trat aus den dünnen Nebeln hervor und spähte über das Meer wie ein riesenhafter grauer Raubvogel der Urzeit.

Aber alles war jetzt still, kein U-boot zeigte sich mehr, kein Handelsdampfer, nur viele, viele Möwen flogen gleich winzigen grauen Punkten über die Stelle, wo das englische U-Boot gesunken war. Noch eine Weile spähte der unheimchen Stoßvogel über das Meer, dann zog er sich hinter die schimmernde Nebelbank zurück und flog heim.

Die Abendsonne, warf rote Streifen in die weißen Schleier und hüllte das Schiff wie abschiednehmend in seine Flügel von Licht. Die Nebel verloreen allen Glanz, alt und ergraut standen sie plötzlich unter dem rötlich schimmernden Luftschiff, das wie eine Lichtsäule am Himmel dahinflog.

Mit gewohnter Sicherheit näherte der Zeppelin sich trotz des Wetters der flandrischen Küste. Die Nebel waren inzwischen dichter geworden, und so tief man sich auch senkte, nichts war zu erkennen. „L 200" mußte sich jetzt völlig auf seine Berechnungen verlassen.

Sicher erreichte das Schiff die Halle.

Heller hörte den Zeppelin kommen, denn lauter und lauter tönte das Propellersausen, bis es in schier unheimlicher Nähe war. Dann aber ließ das Surren wieder nach.

„Wir müssen Raketen aufsteigen lassen, Herr Leutnant!" rief Simmelmann, ein alter Matrose erregt. „Die finden uns ja sonst nicht!"

Bald stiegen auch Lichtraketen in den Nebel hinein.

Eine Weile dauerte es, bis das Surren wieder vernehmlicher wurde. Schon glaubte v. Heller, daß die Raketen gesehen worden wären, aber der Nebel war viel zu dicht, und „L 200" flog surrend unmittelbar über der Halle, aber ohne niederzugehen.

„Wie soll er denn auch niedergehen können?" rief Simmelmann jetzt. „Wir sehen ihn ja nicht, und er sieht uns nicht! Ohne Landungsmannschaft kann er nicht niedergehen!"

Auf den vier entferntesten Ecken des Flugplatzes wurden jetzt Strohfeuer entzündet, aber auch sie waren zu nichts nutze. Simmelmann hatte nur zu recht, denn die Landungsmannschaft sah den Zeppelin nicht und der Zeppelin die Landungsmannschaft nicht.

Jedesmal, wenn das Surren lauter wurde, geriet die im Nebel harrende Mannschaft in fieberhafte Erregung, lief auf dem Flugplatz hin und her, allen voran v. Heller, aber man konnte nichts ausrichten. (Fortsetzung folgt.)

Die Westfälische Metallindustrie A.-G. in Lippstadt gibt 25 Prozent Dividende gegen 12 Prozent im Jahre zuvor. — Einen Gewinn von 6 538 498 Mark gegen 3 262 524 *M* im vorletzten Geschäftsjahre weisen die Westfälischen Stahlwerke aus. Die Abschreibungen sind um 877 781 *M* erhöht. — Mit nicht weniger als 100 Prozent Dividende beglückt die Gasbeleuchtungs-Aktiengesellschaft in Oberfrohna ihre Aktionäre. — Die Elite-Motorenwerke erhöhen ihre Abschreibungen von 147 822 *M* auf 817 950 *M* und verteilen 25 Prozent Dividende gegen 12 Prozent.

Wie gut es den Telephon- und Telegraphenfabriken im Kriege geht, mag das Beispiel der Telephonfabrik vorm. J. Berliner zeigen. Sie schlägt 25 Prozent Dividende gegen 18 Prozent im Jahre 1914/15 vor, bucht die Kriegsgewinnsteuer vorher ab und hat 450 000 *M* mehr Ueberschuß als zuletzt. Das Bankguthaben hat sich verdoppelt. Mit einem bedeutend höheren Ueberschuß (561 833 Mark gegen 199 803 *M*) hat die Bremerhütte in Weidenau ihr Geschäftsjahr geschlossen. — Ein dreimal so großes Bankguthaben (198 765 *M* zu 60 659 *M*) weist die Metallwarenfabrik vorm. Wißner in Mehlis aus.

Wenn die Kleinen sich nicht gescheut haben, das Reich tüchtig heranzunehmen, wie müssen dann erst die Großen „gearbeitet" haben! Wie haben sie die Konjunktur ausgenutzt! Deutlicher als lange Abhandlungen beweisen es wenige Zahlen. Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch gibt 20 Prozent Dividende, nachdem es im letzten Jahre 12 Prozent verteilt hatte; wichtig hierbei ist, daß jetzt die 20 Prozent auf das um 8 Millionen erhöhte Kapital ausgeschüttet werden, was den enormen Gewinn noch augenfälliger macht. — Einen Gewinn wie nie zuvor hat das letzte Jahr der Auergesellschaft gebracht (und das will bei der viel heißen!) er beläuft sich nach großen Abbuchungen auf 17 387 665 *M*, übertrifft also den des vorletzten Jahres (9 302 973 *M*) um ein bedeutendes. Die Dividende von 25 Prozent auf die Stammaktien und von 5 Prozent auf die Vorzugsaktien nimmt nur 2 915 400 *M* in Anspruch, das Bankguthaben beträgt 7 651 025,78 *M*.

Adler u. Oppenheimer, Lederfabrik, geben wiederum 20 Prozent Dividende; bei einem Aktienkapital von 12 Millionen haben sie einen Gewinn auf Waren — nach Abzug der Rücklage für Kriegsgewinnsteuer — von 7 074 296,75 *M*. Die gesamte Einrichtung in Straßburg, Berlin und Amsterdam, alle Betriebsmaschinen, die ganze Dampfkraftanlage usw. usw. stehen mit je einer Mark zu Buch!

Aber selbst diese riesigen Gewinne verschwinden in ein Nichts, wenn man die der Montan-Industrie dagegen hält. Die Gutehoffnungshütte hatte einen Rohgewinn von 43 372 849 *M* gegen 16 314 692 *M* im Jahre vorher; der Ueberschuß beträgt 24 168 816 Mark (1914/15: 5 911 000 *M*). Für Rücklagen werden 17 320 000 *M* gegen . . . 650 000 *M* in Anspruch genommen, das Bankguthaben ist von 5 417 761 *M* auf 17 438 497 *M* gestiegen. Und dabei beträgt das Aktienkapital nur 30 Millionen! — Die Bismarckshütte schreibt ihre ganze Forderungen im feindlichen Auslande ab und hat doch noch einen Reingewinn von 5 703 955 *M* gegen 3 913 709 Mark im Jahre zuvor und 1 969 800 *M* im Jahre 1913/14. Dividende 25 Prozent (15 Prozent). — Die Friedrichshütte hat ihr Bankguthaben von 232 890 *M* auf 1 760 780 *M* und ihre Dividende von 8 auf 20 Prozent erhöht. Bei der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft ist der Rohgewinn von 23 531 244 *M* auf 35 105 642 *M*, die Dividende von 6 auf 12 Prozent gestiegen.

Ich denke, es genügt. Das Material ist so reichhaltig, daß ich ein ganzes Heft mit solchen Zahlen füllen könnte. Und dabei ist nur ein kleiner Teil unserer Industrie in Betracht gezogen worden. — Unser Volk hat mit einem Opfermut ohnegleichen alles auf sich genommen, es hat fast einstimmig die Hilfsdienstpflicht gutgeheißen, hat damit — für jeden einzelnen — auf Selbstbestimmung verzichtet, es darf aber auch erwarten, daß man es endlich vor reichen Ausbeutern in Schutz nimmt. Da kämpfen sie draußen in Blut und Schmutz, da arbeiten sie drinnen wie wahnsinnig, den Kopf voll Sorgen, das Herz voll Kummer, und ein paar hundert Großaktionäre und Direktoren fallen Millionen fleißiger, tapferer Menschen in den Rücken. Wie viele Milliarden hätten wir sparen können, wenn unsere Industrie sich meinetwegen mit dem Durchschnittsnutzen guter Friedensjahre begnügt hätte! Unsere Steuerkraft hat durch eine begierige Industrie unsäglich gelitten. 70 Millionen Menschen sollen später wieder gutmachen, was zehn tausend gesündigt haben!

Wir dürfen, mit diesen unerhörten, fabelhaften Gewinnen vor Augen, fordern:

1. daß die Kriegsgewinnsteuer erhöht wird;
2. daß die Gesellschaften gezwungen werden, die Beträge für Kriegsgewinnsteuer genau anzugeben und sie, ebenso wie die Privatunternehmer, dem Reiche spätestens am Schlusse des Geschäftsjahres zur Verfügung zu stellen;
3. daß die Heeresverwaltung ferneren Riesengewinnen durch Festsetzung normaler Preise am besten auf Grund der letzten Friedensabschlüsse, ein Ende macht.

Das ist wenig, aber genug. Sollen die Heereslieferanten mit der „Reserve für Kriegsgewinnsteuer" bis zum Frieden weiter 50—150 Prozent verdienen dürfen, wenn das Reich die Zinsen auf die Kriegsanleihe aus dem Kapital decken muß? Eine größere Ungerechtigkeit, einen blutigeren Hohn kann ich mir nicht denken. Bei den großen Bankguthaben können sie am Schlusse des Geschäftsjahres sofort die Steuer zahlen. Unsere Banken hätten dann zwar nicht die ungeheuren Depositen, ihre Abschlüsse sähen etwas bescheidener aus, begeisterte Finanzredakteure würden nicht mehr im Taumel wegen der großen Zahlen sein, aber dem Reiche, uns allen wäre geholfen. Und das geht doch vor. Oder nicht? England hat die Kriegsgewinne schärfer besteuert als wir, ich glaube aber nicht, daß der englische Unternehmer mehr verdient hat als der deutsche. Warum zögern wir? Normale Preise für Granaten, für jedes Kriegsmaterial sollten für die Nation, die die allgemeine Wehrpflicht geschaffen und dann die Zwildienstpflicht eingeführt hat, selbstverständlich sein.

Noch ist es nicht zu spät, noch kann Abhilfe geschaffen werden. Wir sind nur gerecht, wenn wir den Millionen, die uns jetzt verteidigen, die Bürde der Zukunft erleichtern dadurch, daß wir sie rechtzeitig entlasten. Das ist auch ein Akt der Dankbarkeit, die wir ihnen schuldig sind.

Herford und Minden-Ravensberg.

19. April.

Die neuen Erzeugerpreise für Obst.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat jetzt die Erzeugerpreise für Obst aus der Ernte 1917 festgesetzt. Sie betragen für das Pfund frei Verladeort:

für Erdbeeren 1. Wahl 55 ₰. 2. Wahl 30 ₰, Walderdbeeren 1 *M*, Johannisbeeren weiße und rote 30 ₰, schwarze 40 ₰, Stachelbeeren, reif und unreif, 30 ₰, Himbeeren 50 ₰, Blaubeeren 25 ₰, Preißelbeeren 35 ₰, saure Kirschen 20 ₰, süße Kirschen, weiche 25 ₰, große harte 35 ₰, Schattenmorellen 40 ₰, Glaskirschen 45 ₰, Reineclauden, große grüne, 30 ₰, Pflaumen 25 ₰, Mirabellen 40 ₰, Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Metzpflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen, Brennzwetschen 10 ₰. Für Aepfel 1. Gruppe (Edelobst) über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler: 35 ₰. Hierin gehören: Weißer Winterkavill, Cox Orangen, Gravensteiner, Kanada-Renette, Adersleber Calvill, Gelber Richard, Signe Tillisch, v. Zuccalmaglios-Renette, Ananas-Renette, Gelber Bellefleur, Schöner von Boskoop, Landsberger Renette, Goldrenette von Blenheim, Coulons-Renette. Gruppe 2: 20 ₰. Diese Gruppe umfaßt alle Aepfel, soweit sie nicht unter Gruppe 1 genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zu Gruppe 1 gehören. Die Aepfel müssen aber gepflückt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein. Gruppe 3: 8 ₰. Zu dieser Gruppe gehören: Alles Schüttelobst, Ausschuß- und Falläpfel und Mostäpfel. — Verkauft ein Erzeuger sein gepflücktes Obst unsortiert, aber ohne Fallobst, so kann er einen Einheitspreis verlangen, der den Betrag von 16 ₰ für das Pfund nicht übersteigen darf. — Für Birnen: Gruppe 1 (Edelobst, über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler) 25 ₰. Diese Gruppe bilden: Gute Luise von Avranches, Köstliche von Charneu, Birne von Tongre, Boscs Flaschenbirne, Dr. Jules Guyot, Williams Christbirne, Handenponts Butterbirne, Gellerts Butterbirne, Clapps Liebling, Diles Butterbirne, Vereins-Dechantbirne. — Gruppe 2: 12 ₰. Gruppe 3: 6 ₰.

f

= **Die Musterung des Jahrgangs 1899** beginnt im Landkreis Herford am 28. April (Siehe Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe der Herforder Zeitung für Stadt und Land).

g. **Hohe Auszeichnung.** Herr Lehrer Petersen an der Bürgerschule Friedenstal, der als Leutnant und Kompagnieführer im Osten steht, erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

gk. **Arbeitskräfte zur Frühjahrsbestellung.** Vom stellv. Generalkommando geht uns folgendes zu: Um die Volksernährung unseres Vaterlandes sicher zu stellen, ist es nötig, alle Arbeitskräfte nutzbar zu machen. In den Heimatlazaretten befinden sich noch zahlreiche genesende Landwirte und landwirtschaftliche Arbeiter, die der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden können. Jeder Landwirt, der noch Hilfskräfte für die Frühjahrsbestellung nötig hat, wende sich daher sofort an das nächste Lazarett, durch dessen Arbeits-Vermittlungsstelle ihm, auch wenn der Besitz noch so klein ist, Arbeitskräfte zugewiesen werden, die zur Frühjahrsbestellung beurlaubt werden können. Die Arbeitsvermittlungsstellen der Lazarette sind angewiesen, jederzeit bereitwilligst kostenlose Auskunft zu erteilen. Selbst solche Landwirte und landwirtschaftliche Arbeiter, die wegen ihrer Verwundung oder Erkrankung noch nicht in der Lage sind, selbst Hand anzulegen, können mit Zustimmung des Chefarztes beurlaubt werden, um ihre reichen Erfahrungen bei der Bestellung des ihnen vertrauten Bodens in den Dienst der Sache zu stellen. Jeder Landwirt mache daher von diesem Hinweis weitgehenden Gebrauch! Jede Kraft und jeder Acker müssen für das Vaterland Nutzen bringen!

= **Neue Einschränkungen in der Tabakindustrie.** Eine Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt bestimmt: Für die Zeit vom 1. Mai 1917 ab ist bei Bemessung des Bedarfs von Rohtabak zugrunde zu legen: bei Herstellern von Zigarren sowie von Kau- und Schnupftabak die um 40 Prozent gekürzte Verarbeitung der ersten sieben Monate des Jahres 1915 oder die um 40 Prozent gekürzte Verarbeitung der ersten sieben Monate des Jahres 1916, wenn letztere kleiner ist als die ersten sieben Monate des Jahres 1915; bei Herstellern von Rauchtabak und für die Verwendung von Ersatztabaken zur Herstellung von Zigaretten die um 50 Prozent gekürzte Verarbeitung der ersten sieben Monate des Jahres 1916; beim Detailhandel die durchschnittliche Abgabe im Kleinmengenverkehr in den ersten sieben Monaten des Jahres 1915; als Kleinmengenverkauf gilt bei inländischem Rohtabak der Verkauf von nicht mehr als 50 Kilogramm — bei Abgabe von inländischem und ausländischem Rohtabak der Verkauf von höchstens 150 Kilogramm — an denselben Abnehmer innerhalb einer Kalenderwoche.

= **Eine Entscheidung zum Fortbildungsschulbesuch.** Eine für die Pflichten des Gewerbetreibenden gegenüber dem Lehrling sehr bemerkenswerte Entscheidung ist durch Urteil des Kammergerichts, Strafsenat, vom 13. Februar 1917 gefällt worden. Danach dürfen Lehrlinge von dem Besuche der Fortbildungsschule auch nicht wegen Inanspruchnahme im Geschäftsbetriebe des Lehrherrn zurückbehalten werden. Zur Begründung des Urteils hat das Kammergericht ausgeführt: Nach der ständigen Rechtsprechung des Kammergerichts ist der Lehrling dem Gewerbetreibenden zur Ausbildung übergeben, und er hat ihn zum Besuche der Fortbildungsschule anzuhalten.

= **Viehbeschaffung zur Fleischversorgung.** Die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz" berichtet: Infolge der Erhöhung der Fleischration werden vom 15. April d. Js. ab bedeutend mehr Rinder als bisher abgeliefert werden müssen. Da die erforderlichen Mengen im Wege des freien Handels wahrscheinlich nicht beschafft werden können, so werden gegebenenfalls Zwangsumlagen und Enteignungen stattfinden müssen. Hierbei sollen vorzugsweise die Rindviehbestände derjenigen Wirtschaften in Anspruch genommen werden, welche ihre Verpflichtung zur Ablieferung von Milch und Butter ungenügend erfüllt haben und dabei, sei es wegen der Beschaffenheit des Viehs, sei es wegen mangelnden guten Willens der Besitzer, für die Fettversorgung von Milch an die Molkereien und von Butter an die Sammelstellen noch fortgesetzt zu wünschen übrig lassen. Deshalb kann den Beteiligten nur im eigenen Interesse angeraten werden, die Leistungen für die Milchbeschaffung mit allen Kräften zu steigern, um die Enteignung von Vieh zu vermeiden.

= **Kriegsanleihezeichnungen im Oberpostdirektionsbezirk Minden.** Durch Vermittelung der Postanstalten sind auf die 6. Kriegsanleihe gezeichnet worden: im Kreise Minden 210 000 *M*, im Kreise Lübbecke 148 900 *M*, im Kreise Herford 217 400 *M*, im Kreise Grafschaft Schaumburg 228 000 *M*, im Fürstentum Schaumburg-Lippe 149 700 *M*, im ganzen Ober-Postdirektionsbezirke Minden 2 333 600 *M*.

la. **Heumehl.** Unter Förderung des Kreises Herford werden in Bünde bei Herrn Kaufmann Voß, Wilhelmstraße, und in Enger bei Herrn Müller Fleer Heumühlen aufgestellt. Die Mühle in Bünde ist im Betriebe; dort wird Heu zur Vermahlung gegen Lohn, der vom Kreise festgesetzt ist, angenommen. Die Anlagen werden allen Viehbesitzern zur Benutzung wärmstens empfohlen.

la. **Aufgeschlossenes Stroh.** Viehhalter des Landkreises Herford werden darauf hingewiesen, daß das auf der Brauerei Felsenkeller bei Herford aufgeschlossene Stroh nunmehr käuflich zu haben ist. Bei der Knappheit an Futtermitteln kann allen Viehhaltern nur dringend empfohlen werden, aufgeschlossenes Stroh zu füttern; jedenfalls sollte ein Jeder einen Versuch damit machen.

= **Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne.** Auch die gestrige Vorstellung, gespielt wurde „Als ich wiederkam", hatte sich eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Die Schauspieler fanden viel und herzlichen Beifall.

Rahden, 18. April. Auf die 6. Kriegsanleihe wurden bei der Amtssparkasse einschließlich der eigenen Zeichnungen 400 000 *M* gezeichnet. Auf alle Anleihen sind insgesamt 1 600 000 *M* gezeichnet. Die Zeichnungen bei der Nationalbank belaufen sich auf 257 300 *M*, bei der Depositenbank laufen sich auf 257 300 *M*, bei der Depositenkasse in Lübbecke auf 700 000 *M*, beim Postamt auf 31 900 *M* und bei der Rahdener Gewerbebank 25 000 *M*.

Hausberge, 18. April. Vor einigen Tagen wurde auf dem Bahnhof in Porta durch den Gendarmerie-Wachtmeister ein Bergmann aus dem Ruhrkohlengebiet angetroffen, der 102 Eier, 12 Pfund Speck, 2¾ Pfund Butter und 1,3 Pfund Leberwurst nach dem Ruhrkohlengebiet ausführen wollte. Diese Lebensmittel will er von einem Landwirt aus Lohfeld geschenkt erhalten haben. Da die Sachen dem Verbot zuwider offenbar durch freihändigen Ankauf erworben sind, sowie auch weil Eier und Butter den Sammelstellen überwiesen werden müssen, sind die Lebensmittel beschlagnahmt worden. — Weiter wurde ein anderer Bewohner des Ruhrkohlengebiets mit 3¼ Pfund Leberwurst angetroffen. Auch diese Sachen sind durch den Gendarmerie-Wachtmeister beschlagnahmt worden. — Die Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks werden in letzter Zeit von auswärtigen Aufkäufern geradezu überschwemmt. Da sie für die Lebensmittel fabelhafte Preise zahlen, gelingt es ihnen immer noch, große Mengen Eier, Butter und Speck aus dem Kreise auszuführen.

Minden, 18. April. Die Weser-Personenschiffahrt ruht in diesem Jahre, aus Gründen, die in der Kriegszeit liegen. Die Personenschiffahrt vermittelte besonders den Verkehr auf der oberen Weser mit ihren vielen landschaftlich hervorragenden Punkten.

Halle i. W., 18. April. Das hiesige Rekrutendepot des 2. Ersatz-Bataillons Inf.-Regts Nr. 131 zeichnete 202 250 *M* auf die 6. Kriegsanleihe.

Lippische Fürstentümer.

Salzuflen, 18. April. Die Regierung teilt uns mit: Aus Anlaß der Herabsetzung der Brotration und der zunehmenden Schwierigkeiten einer Versorgung der Bevölkerung auch mit andern wichtigen Lebensmitteln erregt man sich bei dem Gedanken, daß wieder wie im vorigen Jahre die Fremden in hellen Scharen ins Land kommen und, wie es leider an manchen Orten geschehen sein soll, nicht nur vor der einheimischen Bevölkerung versorgt werden, sondern auch noch ihre Angehörigen daheim mit den verbotwidrig aufgekauften Landeserzeugnissen beschicken würden. Zur Beruhigung darf mitgeteilt werden, daß die maßgebenden Stellen sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt haben und bereits in allernächster Zeit die Entscheidung fallen wird, ob und in welchem Umfange der Fremdenverkehr zugelassen werden kann und soll. Keinesfalls darf der Fremdenverkehr die Lebensbedingungen der eigenen Bevölkerung beeinträchtigen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Stadthagen (Sch.-L.), 18. April. Bei der Rettung seiner Frau ertrank ein hier wohnender Glasmacher. Er erlitt in dem eisigen Wasser einen Herzschlag und konnte nur als Leiche geborgen werden, während die kranke Frau ohne fremde Hilfe wieder das feste Ufer erreichte.

Düsseldorf, 18. April. Zwischen einer großen Anzahl von Vermietern und Mitern sind wegen nicht genügender Beheizung der Mieträume während des letzten Kältezeitraumes Streitigkeiten entstanden. Das städtische Mieteinigungsamt hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt und erklärt, daß in diesen Fällen ein prozentualer Absatz von der Miete in der Regel angemessen erscheint. Auch über die Höhe dieses Abzuges ist eine grundsätzliche Einigung herbeigeführt worden.

Trier, 18. April. Heute begannen bei überaus starker Beteiligung die diesjährigen Frühjahrs-Weinversteigerungen des Trierer Vereins von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer. Die Preise stellten sich, wie erwartet, sehr hoch. Es wurden versteigert 44 Fuder Saarwein zu je 3630 bis 5990 *M*, zusammen 191 440 *M*. Weiter 48 Fuder Moselwein zu 4280 bis 14 990 *M*, durchschnittlich zu 6884 *M*. Der Gesamterlös betrug 330 560 Mark. Die höchsten Preise erzielten 22 Fuder Moselwein, Bernkastler Doktor und Traben, von Frau Wwe. Dr. Thanisch, 192 580 *M*. Das teuerste Fuder kostete 14 990 *M*, das billigste 6510 *M* oder im Durchschnitt 8754 *M*.

Siegen, 18. April. Die Unsitte, daß Kinder an Böschungen Feuer anzünden hat im Orte Saffenroth zwei Opfer gefordert. Die Kleider eines 5- und eines 7jährigen Kindes fingen Feuer und wenn auch gleich Hilfe zur Stelle war, hatte eines schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es bald starb! das andere liegt auf den Tod darnieder.

Hannover, 18. April. Die Gesamt-Hindenburgspende der Provinz Hannover hat jetzt 580 000 Pfund Fettwaren erreicht. Hiervon sind bis jetzt 260 000 Pfund verteilt und zwar 143 000 Pfund innerhalb der Provinz, während 114 000 Pfund ins rheinisch-westfälische Industriegebiet gingen.

Weimar, 18. April. Eine Ministerialbekanntmachung verbietet in Bäckereien und Konditoreien die Herstellung von Kuchengebäck jeder Art einschließlich Keks, auch bei aus ländischem Mehl oder sogenanntem Ersatzmehl. Gestattet bleibt die Herstellung von Gebäcksorten, zu denen keine Getreidemehle oder Ersatzmehle verwendet werden. Diese Vorschriften finden auch auf Gast-, Schankwirtschaften und ähnliche Betriebe Anwendung.

Das Ende der Berliner Bewegung.

Berlin, 18. April. Die in einer Reihe Groß-Berliner Betriebe durchgeführte Streikbewegung, an der sich insgesamt 250 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligten, darf als beendet gelten. Heute wird die regelmäßige Arbeit an allen Orten wieder aufgenommen werden, nachdem am Dienstag von den Arbeitern die Beendigung des Ausstandes beschlossen worden ist. Vorher war ihnen in einer Besprechung ihrer Führer mit dem Staatskommissar für Volksernährung, Dr. Michaelis, eine Erklärung abgegeben worden, in der es heißt: Der Staatskommissar für Volksernährung hat in der heutigen Besprechung seine Erklärung wiederholt, daß hinsichtlich der wichtigsten Nahrungsmittel die Sicherheit geboten sei, daß die jetzt für die nächsten Monate festgestellten Rationen der Bevölkerung auch zugeführt werden können. Es sei vorbehaltlich der jetzt schwebenden Nachprüfungen der Bestandsaufnahmen damit zu rechnen, daß die erhofften Mehrbestände sich ausweisen würden. Jedenfalls seien alle Anordnungen dahin getroffen, die Bestände durchgreifend zu erfassen und den Verbrauchern zuzuführen. Wenn irgendwo Stockungen entstehen sollten, könnten sie nur vorübergehend und lokaler Natur sein und würden dann jederzeit durch die zugesicherten Ersatzleistungen in Mehl ausgeglichen werden. Für die wirksamere Erfassung weiterer Nahrungsmittel, wie Eier, Milch und Gemüse, sei die Durchführung einer wirksameren Organisation zur Erfassung der Güter in weiten Teilen des Landes bereits durchgeführt und in den übrigen in der Entwicklung. Gleichzeitig werde dem Schleichhandel die Möglichkeit genommen werden, die Landesprodukte der Allgemeinheit zu entziehen. Der Staatskommissar erklärte ferner sein Einverständnis, daß die Vertreter der Arbeiterschaft als ständige Kommission

bei dem Oberbürgermeister von Berlin und dem Arbeitsausschuß für Groß-Berlin fortan in Fragen der Verteilung der Nahrungsmittel fungieren.

•

Dammbruch.

Breslau, 17. April. Die Schlesische Zeitung meldet aus Liegnitz, daß der Katzbachdeich infolge Hochwassers um 12½ Uhr nachts gebrochen und der Stadtteil Karlshause überschwemmt ist. Straßen und Kellerwohnungen stehen unter Wasser. Der Materialschaden ist groß.

•

Achtmal verlobt.

Daß ein verheirateter Mann es fertig bringt, sich noch in verhältnismäßig kurzer Zeit achtmal zu verloben, dürfte nicht gerade zu den Alltäglichen gehören. Der es fertig brachte, ist der Lehrer a. D. Schild aus Kassel, der wegen Heiratsschwindeleien vor der Königsberger Strafkammer erscheinen mußte. Der Angeklagte ist bereits ein älterer Mann und Vater einer erwachsenen Tochter. Er scheint dem weiblichen Geschlecht gegenüber eine große Neigung zu haben, denn während seine Angehörigen, die in Kassel wohnten, ihn auf Geschäftsreisen glaubten, benutzte er die Freiheit, um Techtelmechtel mit Frauen und Mädchen abzuhalten. Um schneller und sicherer zu seinem Ziel zu kommen, stellte er sich als unverheiratet vor oder als Ehemann, der mit seiner Frau in Scheidung lebe. Im letzten Fall, der zur Anklage stand, hatte der Angeklagte die Bekanntschaft einer 27 Jahre alten Direktrize gemacht, der er sich als Oberlehrer vorstellte und die Heirat versprach. Es kam auch hier wieder zur Verlobung und der Angeklagte avanzierte in kurzer Zeit zum Gymnasialdirektor. Verschiedene Reisen, die er unternehmen mußte, waren angeblich nötig, da er als Offizier seiner baldigen Einberufung entgegensehen mußte. Um dem Drängen der Braut nachzukommen, fertigte sich der Angeklagte ein Schriftstück an, in dem ihm ein vorgeschwindelter Justizrat bescheinigte, daß es mit der Scheidung von seiner Frau nicht so rasch gehen werde. Schließlich brach aber das Lügengebäude des Angeklagten zusammen und er wurde in Haft genommen. Vor Gericht bekundete Sachverständiger, daß der Angeklagte geistig nicht ganz zurechnungsfähig sei. Dieser selbst behauptete, daß durch sein Verhalten eine Vermögensbereicherung nicht eingetreten und auch nicht beabsichtigt gewesen sei. Das Gericht glaubte ihm das auch und billigte ihm deswegen mildernde Umstände zu. Immerhin lautete das Urteil mit Rücksicht auf das Vorgehen des Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und vier Jahren Ehrverlust. sh.

•

Das Aachen des Ostens.

Die vor 8 Monaten begonnene Bohrung eines Brunnens auf dem Marktplatz in Mitau verspricht laut „Mitauer Zeitung" ein Resultat zu geben, mit dem man nicht gerechnet hatte. Nachdem bei der Bohrung sich die mannigfachsten Schwierigkeiten ergeben hatten, ist man seit 8 Tagen auf harten Granit gestoßen. Jetzt bemerkte der die Bohrung leitende Unteroffizier am Bohrloch einen eigentümlichen Geruch und stieß beim Weiterbohren auf eine mächtige Wasserader, welche stark schwefelhaltig ist und unter starkem Druck steht. Da die umliegenden Häuser ohnehin verfallen und teilweise abgebrannt sind, hat die Verwaltung, um einer Spekulation vorzubeugen, sofort den ganzen umliegenden Häuserkomplex angekauft, um später ein Kurbad dort errichten zu können. Mitau hat demnach Aussicht, das Aachen des Ostens zu werden. sh.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Abgabe von Naturbutter

In der **Turnhalle am Wilhelmsplatz** wird **Naturbutter zum Preise von 0,52 ℳ für 100 Gr.** abgegeben:

Am Freitag, den 20. April 1917,

nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 1—613; von 2—3 Uhr Nr. 614—1226; von 1—3 Uhr nachm. an die die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt **100 Gr.** Butter abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 19. April 1917.

Der Magistrat.

Kolonialwaren.

Auf Warenmarke E der verflossenen und der jetzt beginnenden Brotmarkenperiode kann in den nachstehenden Geschäften je ¼ Pfd. **Haferfabrikate** gekauft werden.

Flandermeier, Einterstr.: Lücking, Elverdisserstraße; Wiedemann, Salzuflerstr.; Meierjohann, Rennstr.; Spilker, Bielefelderstr.; Wehmeier, Bünderstr.; Hoppe, Steinstr.: Windmann, Lübberlindenweg; Wachtmann, Einterstr.: Wollbrink, Wellbrockerweg; Schröder, Elverdisserstr.; Tappe, Salzuflerstr.; Gieseler, Engerstr.; Vorwerk, Friedhofstraße; Tappe, Stiftberg; Emmerich, Höckerstraße; Ebmeyer, Radewigerstr.; Stork, Salzuflerstraße; Neckendorf Nachf., Neuer Markt; Röckemann, Steinstr.; Chr. Fischer, Waltgeristr.; Gieseler, Bergertorstr.; Schweppe, Lübberstr.; Schröder, Steinweg; Vormbusch, Rennstr.; Behmeier, Schlosserstr.; Strathmeier, Einterstr.; Biermann, Brüderstr.; Schröder, Steinweg; Sieker, Mindenerstraße; Geschw. Fesemeier, Lübberstr.; Wildermann, Bünderfußweg; Kattenbracker, Radewigerstraße; Hildebrandt Inh. Ellerbrock, Johannisstr.; Krüger, Bismarckstr.; Wwe. Westerhold, Waltgeristraße; Lindheim, Ahmserstr.; Niedernolte, Bielefelderstr.; Kaisers Kaffeegeschäft, Gehrenberg; Berger, Lübberlindenweg; Nordd. Schokoladenh., Bäckerstr. und in sämtlichen städtischen Verkaufsstellen des Konsum-Vereins.

Die Marken müssen bis zum 5. Mai 1917 eingelöst sein.

Herford, den 18. April 1917.

Der Magistrat.

Milchversorgung im Stadtkreise Herford.

Wegen des erheblichen Milchmangels, der durch die wahrscheinlich am 20. d. Mts. erfolgenden Einstellung der Milchzufuhr aus dem Fürstentum Lippe wesentlich gesteigert wird, soll von diesem Tage ab in unserer Verkaufsstelle, Bäckerstraße ausschließlich an die Inhaber von Milchkarten für Vollmilchversorgungsberechtigte (farbige Milchkarten) kondensierte Vollmilch abgegeben werden, soweit auf diese Karten Frischmilch nicht zu erlangen war.

Es wird je eine Dose zum Preise von 1,50 ℳ auf 15 Abschnitte über ¼ Liter Milch, oder je eine Dose zum Preise von 1,50 ℳ auf 8 Abschnitte über ½ Liter Milch oder je eine Dose zum Preise von 1,50 ℳ auf 5 Abschnitte über ¾ Liter Milch abgegeben.

Die Abgabe weiterer Dosen Milch auf die folgenden 15,8 bezw. 5 Abschnitte der Milchkarten erfolgt erst bei Eintritt der Gültigkeit derselben.

Die Abtrennung der Abschnitte von der Milchkarte darf nur durch unsere Verkäuferinnen selbst erfolgen. Vom Inhaber der Milchkarte bereits losgetrennte Abschnitte sind ungültig.

Mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung wird der Verkauf kondensierter Milch auf Fettmarken vorläufig eingestellt.

Herford, den 18. April 1917.

Der Magistrat.

Fleischeinheit im Landkreise Herford.

Der Anweisung des Preußischen Staatskommissars für Volksernährung entsprechend hat die Provinzialfleischstelle in Münster bestimmt, daß im Landkreise Herford auf die Reichsfleischkarte und die Zusatzfleischkarte nur bis zu

425 Gramm wöchentlich

ausgegeben werden dürfen. Da diese Kopfmenge schlecht auszuwiegen ist, so soll wöchentlich wechselnd 1, ¾, ¾, 1 und ¾ Pfund gegeben werden.

In der laufenden Woche 1 Pfund Fleisch oder Wurst.

Herford, den 17. April 1917.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für 1 Liter Magermilch wird auf 18 Pfg. festgesetzt.

Herford, den 16. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Ausgabestelle für Bezugsscheine über **Web-, Wirk-, Strick- u. Schuhwaren** ist vom 20. d. Mts. ab an Wochentagen, wie folgt, geöffnet:

vormittags von 9—12½ Uhr,
nachmittags von 3—4½ Uhr.

Herford, den 16. April 1917.

Der Magistrat.

Kriegsmusterung.

Die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des **Jahrganges 1899** und der **Zurückgestellten des Jahrgangs 1898** findet im **Landkreise Herford** wie folgt statt:

I. **In Bünde im Saale des Wirtes Meier, Hangbaumstraße.**

a) **Am Sonnabend, den 28. April 1917, 7 Uhr vormittags,** für alle **Zurückgestellten des Jahrgangs 1898** aus der Stadt Bünde und den Aemtern Ennigloh, Rödinghausen und Löhne außer der Gemeinde Gohfeld, und für den **Jahrgang 1899** aus dem **Amtsbezirke Rödinghausen.**

b) **Am Montag, den 30. April 1917, 7 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus dem **Stadtbezirk Bünde** und aus dem **Amt Löhne** außer der Gemeinde Gohfeld die Leute, deren Namen mit A bis einschließlich H beginnt.

c) **Am Dienstag, den 1. Mai 1917, 7 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus dem **Amtsbezirke Löhne** außer der Gemeinde Gohfeld die Leute, deren Namen mit J bis einschließlich Z beginnt.

d) **Am Mittwoch, den 2. Mai, 7 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus den Gemeinden Ahle, Dünne und Ennigloh **des Amtes Ennigloh.**

e) **Am Donnerstag, den 3. Mai, 7 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus den Gemeinden Holsen, Hüffen, Hunnebrock, Muccum, Spradow, Südlengern, Werfen und den Gutsbezirken **des Amtes Ennigloh.**

II. **In Herford in Aeckers Turnhalle.**

a) **Am Freitag, den 4. Mai, 8,15 Uhr vormittags** für alle **Zurückgestellten des Jahrgangs 1898** aus den Aemtern Herford-Hiddenhausen, Enger, Spenge, Blotho und der Gemeinde Gohfeld, und für den **Jahrgang 1899** aus dem **Amte Herford-Hiddenhausen** die Pflichtigen, deren Namen mit A bis einschließlich D beginnt.

b) **Am Sonnabend, den 5. Mai, 8,15 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus dem **Amte Herford-Hiddenhausen** die Leute, deren Namen mit E bis einschließlich R beginnt.

c) **Am Montag, den 7. Mai, 8,15 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus dem **Amte Herford-Hiddenhausen** die Leute, deren Namen mit S bis einschließlich Z beginnt und aus der **Gemeinde Gohfeld** die Leute, deren Namen mit A bis einschließlich R beginnt.

d) **Am Dienstag, den 8. Mai, 8,15 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus der Gemeinde Gohfeld, die Leute, deren Namen mit S bis einschließlich Z beginnt und alle aus dem **Amte Spenge.**

e) **Am Mittwoch, den 9. Mai, 8,15 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus dem **Amte Blotho.**

f) **Am Donnerstag, den 10. Mai, 8,15 Uhr vormittags,** für den **Jahrgang 1899** aus dem **Amte Enger.**

Alle Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1899, die im Landkreise Herford wohnen, haben sich zur Musterung zu stellen. Wer sich noch nicht zur Stammrolle angemeldet hat, muß dieses sofort nachholen.

Der Jahrgang 1899 wird **nicht** besonders vorgeladen.

Vom Jahrgang 1898 haben sich alle diejenigen zu stellen, die als zeitig untauglich zurückgestellt sind. Sie werden, soweit sie sich ordnungsmäßig gemeldet haben, besonders vorgeladen. Diejenigen, die an der Musterung im März d. Js. teilgenommen haben, brauchen jetzt nicht zu kommen.

Die Pflichtigen haben pünktlich mit sauber gewaschenem Körper zu erscheinen. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

Herford, den 18. April 1917.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission des Landkreises Herford.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlüssen der städtischen Behörden vom 28. Februar und 16. März 1917 wird die Gebührenordnung für die Benutzung des städtischen Schlachthofes und der zugehörigen Einrichtungen vom 13. August 1912 wie folgt abgeändert:

1. Schlacht- und Untersuchungsgebühren:

	Schlachthofbenutzungsgebühren	Untersuchungsgebühren		Zusammen
	ℳ	ℳ		ℳ
Großvieh	4,—	2,—	=	6,—
Jungvieh von 250 bis 400 kg	2,—	1,—	=	3,—
Schweine	3,40	0,60	=	4,—
unter 100 Pfund Lebendgewicht	2,50	0,50	=	3,—
Kleinvieh	1,—	0,50	=	1,50
Pferde	5,—	2,—	=	7,—

2. Wiege-Gebühren.

Bei dem Lebendwiegen
1. für ein Stück Großvieh 0,50 ℳ
2. für ein Stück Kleinvieh 0,25 ℳ

3. Stall-Gebühren.

Die Erhebung erfolgt bereits für die erste Nacht.

Herford, den 17. April 1917.

Der Magistrat.

Baupolizei-Verordnung für die Stadtgemeinde Herford.

Druckfehlerberichtigung:

In der in Nr. 71 der „Herforder Zeitung" am Sonnabend, den 24. März 1917 veröffentlichten Baupolizei-Verordnung für die Stadtgemeinde Herford sind die nachstehenden Druckfehler enthalten:

1. In § 3 Absatz b muß es in der 5. Zeile „statische" statt statistische heißen.

2. In § 13 Absatz c muß es in der 4. Zeile „Fundamentaushebung" statt Fundamentsaushebung heißen.

3. In § 18 sind hinter der 2. Zeile in Absatz a nachstehende Worte einzuschalten: „mindestens 2 Meter zurückbleiben. Werden zwei Besitzungen durch einen gemeinsamen Gang getrennt, so". Der § 18 a erhält dadurch in den ersten beiden Sätzen folgende Fassung: „Gebäude an der Nachbargrenze müssen entweder hart an der Grenze errichtet werden, oder von ihr um mindestens 2 Meter zurückbleiben. Werden 2 Besitzungen durch einen gemeinsamen Gang getrennt, so gilt, wenn auf der Grenze gebaut werden soll, die Mittellinie des Ganges als Grenze, auf welcher der Neubau zu errichten ist; beim Zurückbleiben des Baues von der Grenze gilt der Gang als fremdes Gelände."

4. In § 20 Absatz a muß es in der 7. Zeile „ein Fünftel" statt einfünftel heißen. In Absatz c muß es in der 6. Zeile „vier Zehntel" statt vierzehntel heißen. In Absatz c sind die 8. und 9. Zeile zu streichen. Der erste Satz in Absatz c erhält dadurch folgende Fassung: „Werden benachbarte Grundstücke derart bebaut, daß die Höfe (unbeschadet einer bis zur Höhe von 2 Meter zulässigen Grenzscheidung) eine zusammenhängende Fläche bilden, so genügt es, wenn diese Fläche die in Ziffer a vorgeschriebene Größe der Haupthöfe enthält, sofern auf jedem Grundstück vier Zehntel des hinter der 6 Meter Linie liegenden Teiles bezw. innerhalb der Wälle ¼ der Grundfläche unbebaut bleiben".

In Absatz e muß es in der 7. Zeile „Hoffläche" statt Hochfläche heißen.

5. In § 23 muß der 2. Absatz die Bezeichnung „b" statt d führen. In Absatz e muß es in Zeile 5 „0,15 m Abstand" statt 0,10 m Abstand heißen.

6. In § 30 muß es in Absatz b in der 5. Zeile „Balkenlöcher" statt Balkonlöcher heißen.

7. In § 41 muß es in Absatz h in der 12. Zeile „Schornsteinrichtung" statt Schornsteineinrichtung heißen. In Absatz q Zeile 3 ist zu setzen: „je 2 Rohren" statt je 2 Rohre.

8. In § 47 erhält der Absatz d die Bezeichnung „c". Erst von der 12. Zeile an führt dieser Absatz die Bezeichnung „d".

9. In § 49 Zeile 12 fällt das Wort „die" vor Oberlicht weg.

10. Im 2. Absatz des § 52 in Zeile 4 muß es „aus flachgelegten" statt ausflachgelegten heißen.

Herford, den 4. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Bauet Frühgemüse!

Bei der außerordentlich ernsten Lage der Volksernährung zur neuen Ernte ist es die größte Pflicht eines jeden Landwirts an Frühgemüse anzubauen, was in seinen Kräften steht.

Anträge auf Abschluß von Verträgen von ½ Morgen an sind zu richten an Herrn Carl Grothaus in Spradow bei Bünde, Fernsprecher Bünde 398.

Herford, den 17. April 1917.

Kriegswirtschaftsstelle des Landkreises Herford.

Landkrankenkasse Herford-Land.

Wir machen darauf aufmerksam, daß vom 1. Januar d. Js. ab Dienstboten, deren Monatslohn neben freier Beköstigung und Wohnung weniger als 11,25 ℳ beträgt, in der 2ten Lohnstufe versicherungspflichtig sind, diejenigen mit mehr als 11,25 ℳ Monatslohn neben freier Beköstigung und Wohnung, gehören in die 3te Lohnstufe. Es sind zu entrichten:

Invaliden- pp. Versicherungs-Beiträge
Lohnstufe 2: 26 ₰ für die Woche.
„ 3: 34 „ „ „ „
Krankenkassenbeiträge Lohnstufe 2: 1,35 ℳ für den Monat.
„ Lohnstufe 3: 1,80 ℳ für den Monat.

Ferner machen wir auf die den Arbeitgebern obliegende Meldepflicht (innerhalb 3 Tagen nach erfolgter Einstellung oder Entlassung des Arbeitnehmers aufmerksam. Kassenbeiträge sind vom Tage der Beschäftigung ab und bis zum Tage der vorschriftsmäßigen Abmeldung zu zahlen.

Herford, den 16. April 1917.

Der Vorstand.
Falk, Vorsitzender.

Lichtspielhaus Wittekind.

Nur noch heute und morgen
der auserlesene Spielplan
Dorrit Weixler
die reizende Künstlerin in einem ihrer letzten Filme:
„Aschenbrödelchen."

Bielefelder Konservatorium der Musik
nebst **Vorschule** für Anfänger
Rohrteichstrasse 10 a (Haltestelle der elektrischen Bahn.)
Gesang, Klavier, Violine, Violoncello, Theorie, Deklamation, Schauspiel u. Orchester-Schule
Unterrichts-Beginn: Montag, den 23. April 1917.
Schüler-Anmeldung jederzeit.
Sprechst.: 11—1 u. 3—5 Uhr.
Der Direktor
Willy Benda.

Freibank (Markthalle).
Morgen nachmittag 2 Uhr
Rind- und Schweinefleisch.

Für Düngerzwecke
liefere ich prima hochprozentige Kalkmergel.
Gottl. Breder,
Baumaterialienhandlung.

Fünf bis acht Zentner gutes Heu
zu kaufen gesucht.
H. Rekersbrink,
Ahmserstraße 57.

Junger Mann
sucht Stellung auf Kontor.
Nachzufr. unter Nr. 9840 in der Geschäftsst. der Ztg.

Laufbursche
nicht unter 12 Jahren gesucht.
Rennstr. 8.

Metallbetten an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl. Thür.

Geübte
Maschinen - Näherinnen
finden sofort Beschäftigung bei
Pilgrim & Nolting.

Suche für sofort ein
Mädchen
für kleinen Haushalt nach Paderborn. **Flacke,** Rennstr. 34 a.

Suche zum 1. od. 15. Mai ein zuverlässiges evang.
Mädchen
Frau Pastor Plath
Essen, 1. Weberstraße 18.

Herrschaftl. Wohnung
6 Zimmer und Zubehör, zu Juli oder Oktbr. zu vermieten, auch **II. Etage,** 4 Räume, an ruhige Mieter.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. unter Nr. 9826.

Haben Sie alte Sachen zu verkaufen, dann inserieren Sie in der Herforder Zeitung für Stadt und Land.